

BERLINER BYZANTINISTISCHE ARBEITEN

BAND 52

**Herausgegeben vom
ZENTRALINSTITUT FÜR ALTE GESCHICHTE
UND ARCHÄOLOGIE
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
DER DDR**

**in Verbindung mit der
SEKTION ORIENT- UND ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN
DER MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE – WITTENBERG**

GRIECHENLAND – BYZANZ – EUROPA

EIN STUDIENBAND

Herausgegeben

von

JOACHIM HERRMANN, HELGA KÖPSTEIN
UND
REIMAR MÜLLER

Mit 6 Abbildungen und 4 Karten

2., berichtigte Auflage



AKADEMIE-VERLAG BERLIN

1988

Redaktion: Jürgen Dummer

ISBN 3-05-000125-9

ISSN 0067-6055

Erschienen im Akademie-Verlag Berlin, DDR - 1086 Berlin, Leipziger Str. 3-4

© Akademie-Verlag Berlin 1984

Lizenznummer: 202 · 100/74/87

Printed in the German Democratic Republic

Offsetdruck und Bindung:

VEB Druckerei „Thomas Müntzer“, 5820 Bad Langensalza

LSV 0225

Bestellnummer: 754 266 7 (2065/52)

06000

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	9
Zsigmond Ritoók, Budapest	
Thraker in der Ilias	11
Bohumila Zástěrová, Prag	
Zur Problematik der ethnographischen Topoi	16
Hans Ditten, Berlin	
„Germanen“ und „Alamannen“ in antiken und byzantinischen Quellen	20
Friedhelm Winkelmann, Berlin	
Die Problematik der Entstehung der Paphnutioslegende	32
Ilse Rochow, Berlin	
Zu einigen chronologischen Irrtümern in der „Chronographie“ des Theophanes	43
Oktawiusz Jurewicz, Warschau	
Anna Komnene – Kronprinzessin und Schriftstellerin	50
Michail V. Bibikov, Moskau	
Das „Ausland“ in der byzantinischen Literatur des 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts	61
Hans Georg Thümmel, Greifswald	
Zur Tradition des aristotelischen Weltbildes in christlicher Zeit	73
Heinz Herz †	
Von der Justinianischen Kodifikation zur Ekloge. Rechtshistorische Anmerkungen zum Übergang der oströmischen Sklavenhaltergesellschaft in den byzantinischen Frühfeudalismus	81
Veselin Beševliev, Sofia	
Die byzantinischen Elemente in den protobulgarischen Inschriften	93

Zlatozara Gočeva, Sofia

- Der thrakische Festungsbau und sein Fortleben im spätantiken Fortifikationssystem in Thrakien. Mit 5 Abbildungen und 1 Karte 97

Freddy E. Thiriet, Strasbourg

- Die venezianische Wirtschaftspolitik im Byzantinischen Reich (vom 12. Jahrhundert bis zum Ende der Palaiologenzeit) 109

Eduard Winter †

- Die Geschichte der slawischen Völker und Byzanz 116

Zinaida V. Udal'cova, Moskau

- Die Weltanschauung des Ammianus Marcellinus und seine philosophischen Auffassungen 119

Rigobert Günther, Leipzig

- Das Verhältnis des Kaisertums zur Kirche im West- und Oströmischen Reich während des 5./6. Jahrhunderts 131

Johannes Schneider, Berlin

- Graecizare, latinizare* und verwandte Verben im mittelalterlichen Latein 142

Emmanouel Kriaras, Thessaloniki

- Die *Κοσμογέννησις* des Georgios Choumnos und die Ausgabe von G. A. Megas 153

Kostas P. Kyrris, Nicosia

- Das Fest des Kataklysmos auf Zypern. Herkunft, Überlieferung und Weiterleben 171

Werner Draeger, Berlin

- Griechische Spuren auf dem rumänischen Sprachatlas. Mit 3 Karten 186

Růžena Dostálová, Prag

- Zu gegenwärtigen Problemen der neugriechischen Schriftsprache 201

Wolfdietrich Schwickardi, Berlin

- Gedanken zu einem russisch-griechischen Wörterbuch 212

Helmut Wilsdorf, Dresden

- Georgius Agricola, die „jüngeren Griechen“ und das Morgenland 215

Günter Mühlpfordt, Halle (Saale)

- Hellas als Wegweiser zur Demokratie. Griechenmodell und Griechenkritik radikaler Aufklärer – Antikerezeption im Dienst der bürgerlichen Umgestaltung 225

Reimar Müller, Berlin

- Die Stellung Griechenlands in Herders Geschichtskonzeption 270

Peter Nagel, Halle (Saale)

Der Oriens christianus in der Sicht Johann Gottfried Herders 292

Isidora Rosenthal-Kamarinea, Bochum

Bibliographie zur neugriechischen Literatur des 20. Jahrhunderts (bis Juli 1979) 298

Θεόδωρος Παπαδόπουλος, Λευκωσία

‘Ο Ἀριστοτέλης σάν διαμορφωτική ἐπίδραση στὴν πολιτικὴ σκέψη τῶν Ἀφρικανικῶν λαῶν . . . 306



for summer

VORWORT

Diese Sammlung von Aufsätzen ist Johannes Irscher zum 60. Geburtstag am 14. September 1980 gewidmet. Kollegen und Freunde aus dem In- und Ausland leisteten Beiträge zum Problem der Kontinuität der griechischen Kulturtradition von der Antike über Byzanz bis zur Gegenwart. Die Vielfalt der behandelten Aspekte reicht von ethnologischen, historischen, archäologischen und linguistischen Fragestellungen bis zu Problemen der Literatur-, Philosophie- und Religionsgeschichte. Berücksichtigt werden sowohl die Entwicklung auf dem Territorium Griechenlands wie die Ausstrahlung und Weiterwirkung der griechischen Kultur in Europa. In Antithese zu verfälschenden Abendlandkonzeptionen wird die historische und kulturelle Entwicklung Ost- und Westeuropas in ihrer Einheit und wechselseitigen Bezogenheit gesehen. Ein Beitrag, der über die sonst gewährte Beschränkung auf den europäischen Raum hinausreicht, wurde am Schluß des Bandes angefügt.

Die Herausgeber

THRAKER IN DER ILIAS

Von Zsigmond Ritoók, Budapest

Wenn man auch nur flüchtig die Stellen der antiken Literatur, wo von Thrakern die Rede ist, durchblättert, gewinnt man den Eindruck, daß meistens dieselben Züge immer wiederkehren: Thrakien ist ein kaltes Land, Heimat des Nordwindes (der ‚Thrakische‘ – das ist fast ein ständiges Beiwort des Boreas),¹ die Thraker sind Tier- und besonders Pferdezüchter,² Weinbauern,³ aber auch Biertrinker,⁴ die eine charakteristische Haartracht haben,⁵ kriegerisch,⁶ wild,⁷ unbändig, besonders hinsichtlich der Frauen.⁸ Dieses Bild wird jedoch mit der Zeit immer düsterer schattiert. Denn bereits Archilochos spricht zwar von thrakischen Hunden,⁹ doch Alkaios nennt den Hebros den schönsten der Flüsse, der in das purpurne Meer Thrakiens sich ergießt,¹⁰ Pindar nennt Thrakien nicht nur reben-, sondern auch fruchtereich,¹¹ und in der griechischen Archaik und Hochklassik sind wir noch weit entfernt vom summarischen Urteil eines Mela: *regio nec caelo laeta nec solo, et nisi qua mari propior est, infecunda, frigida, eorumque quae seruntur maligne admodum patiens, raro usquam pomiferam*

¹ Tyrtaios 12, 4 West; Ibykos Fr. 5, 6 Page; Simonides 6, 2 West; Horaz, Epod. 13, 3 usw. Vgl. Il. 9, 5. Die Stellen hier wie im folgenden sind nur beispielshalber erwähnt, ich strebe keine Vollständigkeit an und beschränke mich bloß auf Dichterzitate, die die herrschende Auffassung vielleicht ungeschminkter zum Ausdruck bringen als die meistens doch mehr nuancierenden (freilich manchmal auch mehr übertreibenden) Fachautoren. Reichere Stellensammlung bei W. Tomaschek, Die alten Thraker I, Sitzungsberichte der Kaiserl. Akad. der Wiss. Wien, Phil.-hist. Klasse 128, IV, 1893, 113–129; G. Kazarow, Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker, Sarajevo 1916, 53 ff.

² Hipponax Fr. 72 West; Hesiod, Werke und Tage 507. Vgl. Il. 10, 434–571; 13, 4; 14, 227; 11, 222. Zur Bedeutung von *μηλα* vgl. auch Schol. AT zu Il. 10, 485.

³ Archilochos Fr. 2; 290 West; Pindar, Pae. 2, 25; Pyth. 4, 205. Vgl. Il. 9, 72.

⁴ Archilochos Fr. 42 West.

⁵ Anakreon Fr. 77 Page; Hipponax Fr. 115, 6 West = Archilochos 79a, 4 Diehl; Anth. Pal. 7, 10, 4 usw. Vgl. Il. 4, 533.

⁶ Euripides, Hekabe 1088–1090; Horaz, Carm. 2, 16, 5. Sie haben charakteristische Schwerter: Il. 13, 572 (mit Schol. ABT); 23, 807–808 – die auch später oft erwähnten *ζομφαία* (lat. *rumpia*), vgl. Plutarch, Aemilius Paulus 18; Gellius 10, 25, 2.

⁷ Horaz, Epod. 5, 13–14.

⁸ Menander Frr. 794–795 Körte.

⁹ Archilochos Fr. 93a, 6 West.

¹⁰ Alkaios Fr. 45 LP. Wie anders später man vom Hebros sprach, ist aus den Stellen bei E. Oberhammer, Art.: Hebros, ersichtlich: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft 7, Stuttgart 1912, 2588–2589.

¹¹ Pae. 2, 25. Auch in der Ilias *εὐβόλας* 11, 222; 20, 485.

arborem, vitem frequentius tolerat usw.,¹² was einfach den Tatsachen nicht ganz entspricht.¹³

Dem im einzelnen nachzugehen, wie und weshalb diese Entwicklung des Thrakerbildes so vor sich gegangen war, inwiefern das eine Folge dessen war, daß man nicht nur die Küstengegend mehr, sondern auch das Innere des Landes besser kennengelernt hatte, und was anderen Faktoren auf die Rechnung zu setzen ist, überschreitet den Rahmen dieses bescheidenen Aufsatzes. Ich beschränke mich auf die Ilias.

Der Ilias ist das Bild vom halbbarbarischen Thraker gänzlich fremd. Das ist umso interessanter, als die einzelnen Züge im wesentlichen dieselben sind wie in der späteren Zeit: Boreas haust auch nach dem Ilias-Dichter in Thrakien, Thrakiens Berge sind auch für den Ilias-Dichter mit Schnee bedeckt, die Thraker sind auch bei ihm Weinbauern, Pferdezüchter, kriegerisch, manchmal sogar vermessen. Ich meine Lykurgos, der den Dionysos verfolgte, und Thamyris, der sich damit brüstete, daß er selbst die Musen besiegen könnte.¹⁴ Diese Thraker sind indessen nicht etwa im barbarischen Zechen oder im Umgang mit Frauen unmäßig, das Unmaß tut sich in ihrem Fall darin dar, daß sie die den Menschen gesetzten Grenzen überschreiten, *θεομάχοι* werden, wie zahlreiche Griechen. Und Homer erzählt gerade die rohesten Elemente der Mythen nicht. Er schweigt vom rasenden Lykurg, der sich selbst lähmte oder gar den eigenen Sohn tötete und ihm die Glieder abschlug, wofür er dann von seinem Volk grausam zu Tode gebracht wurde.¹⁵ Er schweigt davon, daß Thamyris nach seinem Sieg allen Musen, oder mindestens einer von ihnen, beiwohnen wollte.¹⁶ Er spricht nur vom gemeinsamen Unglück jener, die mit Göttern sich zu messen wagen: sie werden verstümmelt, ihr Leben währt nicht lang, und nicht werden Kinder sie begrüßen.¹⁷

Aus der Geschichte des Thamyris kann aber auch eine weitere Lehre gezogen werden. Thamyris war auf der Fahrt, als die verhängnisvolle Begegnung mit den Musen geschah. Er war jedoch kein ziellos fahrender Sänger.¹⁸ Er beteuert, er würde siegen, und sollten auch selbst die Musen es sein, die singen. Thamyris denkt also in erster Linie nicht an einen Wettkampf mit den Musen, sondern an einen mit anderen Dichtern.¹⁹ Wo dieser Wettkampf gewesen sein sollte, wissen wir nicht (wie bekannt, ist auch der Ort des Treffens fraglich), allerdings aber in einer griechischen Landschaft. Dem Ilias-Dichter und seinen Zuhörern erschien es also als etwas durchaus Mögliches, daß ein thrakischer Sänger an einem griechischen Fest singen — also irgendeinen Text vortragen — könne. Ob daraus auch etwas Sprachliches zu folgern wäre, wage ich nicht zu sagen, daß es aber rege kulturelle Beziehungen bezeugt, schon. Historisch ist das frei-

¹² Mela 2, 16.

¹³ Vgl. E. Oberhummer, Art.: Thrake, in: Pauly-Wissowa RE 2 A 6, 1936, 400.

¹⁴ Lykurgos: II. 6, 130–140; Thamyris: 2, 594–600. Zu Thamyris vgl. zuletzt V. Georgiev, Orpheus und Thamyris, Thracia 1, 1972, 245–247.

¹⁵ Ovid, Fasti 3, 722; Hyginus, Fabulae 132 (der auch noch ärgere Sachen erzählt); Servius zu Aeneis 3, 14 usw. beziehungsweise Apollodoros, Bibliothek 3, 5, 1.

¹⁶ Schol. zur Stelle; Apollodoros 1, 3, 3; Schol. zu Euripides, Rhesos 916, ed. Rabe: Rheinisches Museum 63, 1908, 420; Zenobios, Centuriae 4, 27 usw.

¹⁷ Vgl. auch II. 5, 407–409 und dazu U. von Wilamowitz-Moellendorf, Die Ilias und Homer, 2. Aufl. Berlin 1920, 339.

¹⁸ Das wurde seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts immer wieder angenommen, so zum Beispiel von S. Meisling, De *αιδοις* atque rhapsodis disquisitio, Hafniae 1809, 28, andere lehnten das als unhomerisch ab, so zum Beispiel W. Leaf zur Stelle.

¹⁹ Vgl. W. Schadewaldt, Von Homers Welt und Werk, 2. Aufl. Stuttgart 1951, 64 und 381 Anm. 8.

lich nicht überraschend,²⁰ daß aber ein Dichter — der in erster Linie doch ein Künstler und kein Geschichtsschreiber ist — so etwas zu erwähnen für wichtig hält, ist vielleicht nicht belanglos. Und das umso weniger, als die ursprüngliche jene Fassung zu sein scheint, wo der Sänger tatsächlich mit den Musen kämpfen wollte und kämpfte, was also vom Ilias-Dichter so umgestaltet wurde, daß an erster Stelle von einem Wettkampf mit Menschen, oder wenigstens auch mit Menschen, die Rede ist.²¹

Für die Geschichte steht fest, daß auch zwischen Kleinasien und Thrakien Beziehungen bestanden haben. Auch die Ilias spricht davon: nicht nur in der Form, daß die Thraker und die Kikoner an der Seite der Troer kämpfen,²² sondern auch in der Darstellung von einzelnen Zweikämpfern.²³ Ich greife zunächst die Erzählung vom Antenoriden Iphidamas heraus. Sein Vater war der Troer Antenor, seine Mutter Theano, die Tochter des Thrakerfürsten Kisses, der ihn in seinem Haus erzog und ihm später seine Tochter (das heißt die Tante des Iphidamas) zur Gattin gab.²⁴ Die alten Erklärer haben bezeichnenderweise ihr Bestes getan, um nachzuweisen, daß Iphidamas eigentlich nichts mit den Thrakern zu tun habe.²⁵ Das ändert jedoch nichts daran, daß dem Ilias-Dichter eine Ehe zwischen Troern und Thrakern als etwas Natürliches erschien, wie auch das, daß eine Thrakerin gleich zur Priesterin der Athena gemacht wurde.²⁶ Wenn das teilweise gewiß auch mit den patriarchalischen Verhältnissen zu erklären ist (Theano ist durch die Ehe Troerin geworden), zeigt die Erzählung doch, daß der Dichter die Thraker als den Troern ebenbürtig und vielleicht mit ihnen auch in Kultgemeinschaft stehend darstellen wollte.

Die Geschichte des Iphidamas hat aber — worauf bereits die alten Erklärer aufmerksam machen — gewisse Parallelen auch unter den Griechen. Zunächst ein mehr sachliches, doch ziemlich altertümlich anmutendes Element: Wie Iphidamas heiratete auch Diomedes seine Tante²⁷ mütterlicherseits. Wenn auch nicht mehr, so viel kann aber daraus bestimmt gefolgert werden, daß der Dichter die Ehe des Iphidamas vielleicht als etwas Eigentümliches, doch keineswegs Barbarisches oder Exotisches erachtete.

²⁰ Zum geschichtlichen Bild Thrakiens siehe das große, zusammenfassende Werk von Ch. M. Danov, *Altthrakien*, Berlin — New York 1976, mit reicher Literatur.

²¹ In der Ilias ist, streng genommen, von einem Wettkampf mit den Musen, wo Thamyris unterliegt, nicht die Rede: Die Musen begegnen ihm und machen seiner Gesangskunst ein Ende. — Das Trachten nach dem Beischlaf mit den Musen scheint ein alter Zug zu sein in Anbetracht der Polygamie gewisser Thraker, vgl. oben S. 11 Anm. 8, ferner Herodot V 5; Herakleides Pontikos Fr. 28 Müller; Arrianos, *Bithyniaka* Fr. 13.

²² Ilias 2, 844–847; 10, 434. Über die Frage, ob demnach die Kikoner als Nicht-Thraker betrachtet werden dürfen, vgl. V. Velkov, *Thraker und Phryger nach den Epen Homers*, *Studia Balcanica* 5, 1971, 282–285; V. Georgiev, *Траките и техният език*, Sofia 1977, 266–268, beziehungsweise im französischen Resümee 294–295.

²³ So 4, 517–538; 6, 5–11; 11, 221–263; 20, 484–489.

²⁴ Il. 11, 221–226.

²⁵ Schol. A zu Il. 11, 221; vgl. Schol. AT zu 11, 226, aber auch Schol. A zu 11, 242–243.

²⁶ Il. 6, 298–303. Nach einer Form der Sage war auch Hekabe Tochter eines Thrakerfürsten Kisseus: Ennius bei Servius zu Aeneis 7, 320; Hyginus, *Fabulae* 91; selbst Vergil nennt die Hecuba *Cisseis*: Aen. 7, 320. War das ein hellenistisches Element? Vgl. H. I. Roses Bemerkungen zu Fab. 91 in seiner Hyginus-Ausgabe. Homer weiß allerdings nichts davon: Il. 16, 718. Nach Menander Fr. 404 Körte wurden die Thraker Troer genannt.

²⁷ Il. 5, 412–415; vgl. Il. 14, 121 und Schol. A zu Il. 11, 221.

Interessanter ist vielleicht die andere Parallele: das Schicksal des Iphidamas erinnert an das des Protesilaos.²⁸ Er brachte große Opfer, um sich die Tochter des Kises zu erwerben, doch schließlich war alles vergebens.²⁹ Das ist nichts Geschichtliches oder Ethnographisches, das ist menschliches Schicksal. Der Krieg macht die menschlichen Pläne zunichte. Das Haus des Dahingeschiedenen bleibt *ἡμιτελής*, die Gattin einsam, der Mann genießt die *χάρις* der Frau, um die er so viel geopfert, nicht.³⁰

Wiewohl jedoch die alten Erklärer sich auf Protesilaos berufen, wäre es schwer, exakt nachzuweisen, daß der Dichter die Geschichte des Iphidamas mit Hinsicht auf die des Protesilaos geformt habe. Es gibt aber eine andere Kampfszene, wiederum mit einem Thraker, wo diese Parallelität der Schicksale unbestreitbar ersichtlich ist. Der Epeier Dioreus fällt von der Hand des Thrakers Peiroos, dieser wiederum durch den Aitolier Thoas,

*ὥς τώ γ' ἐν κονίησι παρ' ἀλλήλοισι τετάσθην,
ἦ τοι ὁ μὲν Θρηγκῶν, ὁ δ' Ἐπειῶν χαλκοχιτώνων
ἠγεμόνες.*

Nebeneinander lagen die beiden ausgestreckt, der Thraker und der bronzebehendeten Epeier Fürst. . .³¹ — nach dem Kampf, nebeneinander. Auch die sprachliche Form bringt das Nebeneinander zum Ausdruck. Und als wäre das nicht genug, folgt noch eine Bemerkung des Dichters: Der unter der Obhut der Athena, daß er weder von Hieb noch Stich getroffen werden könne, das Feld durchwanderte, mochte zufrieden sein, „denn viele Troer und Achäer lagen dort an jenem Tag, gestreckt, auf dem Gesicht, nebeneinander“.³² Ein gemeinsames Schicksal harret aller. Wen es als ersten trifft, keiner kann das wissen. In einem Gleichnis ist von Ares und Phobos die Rede, die sich in den Kampf der Ephyräer und Phlegyer begeben. „Sie erhören nicht beide . . . und reichen dem einen den Sieg“.³³ Wem, weiß keiner voraus.

Alle Thraker, die uns in der Ilias begegnen, sind „kleine Kämpfer“, keine bedeutenden Gestalten. Die Kampfszenen der Ilias sind aber, wie das B. Fenik dargelegt hat, typische Szenen, ihr Aufbau hat die gleiche Struktur, ob kleine, ob große Helden zusammenstoßen, nur die Proportionen sind verschieden.³⁴ Die Struktur zum Beispiel des Kampfes zwischen Agamemnon und Iphidamas ist genau dieselbe, wie die des zwischen Achilleus und Hektor, nur daß jener in acht Zeilen erzählt wird, dieser in neunzig und demgemäß ausführlicher ausgearbeitet ist.³⁵ Dasselbe gilt auch für zahlreiche andere Situationen, wie das seit W. Arendts bahnbrechendem Buch³⁶ in ver-

²⁸ Schol. T zu Il. 11, 243.

²⁹ Die Alten haben es richtig gesehen, daß die uns etwas materiell eingestellt anmutende Aufzählung der Gaben eben die Stärke des Strebens fühlen läßt: Schol. T zu Il. 11, 243.

³⁰ Il. 2, 700–702; 11, 242–245. Der Dichter erwähnt noch des öfteren Frauen, die verwitwet bleiben, zum Beispiel 17, 36 (wo ebenfalls von einem *νέος θάλαμος* die Rede ist), 13, 173 usw.

³¹ Il. 4, 536–538.

³² Il. 4, 543–544.

³³ Il. 13, 598–303.

³⁴ B. Fenik, *Typical Battle-Scenes in the Iliad*, Wiesbaden 1968 (Hermes Einzelschriften 21). Bezüglich 4, 517 ff.: 23. 61. 113. 127. 196; bezüglich Il. 6, 5–11: 10. 15; bezüglich Il. 11, 221 ff.: 17. 57–58. 87–88. 162. Vgl. auch G. Strasburger, *Kleine Kämpfer in der Ilias*, Diss. phil. Frankfurt/M. 1954, 71–72.

³⁵ Il. 11, 232–240 beziehungsweise 22, 273–363. Vgl. Fenik 87.

³⁶ Die typischen Szenen bei Homer, Berlin 1933.

schiedener Hinsicht klarge stellt wurde. Es ist hier nicht der Ort, eingehend zu untersuchen, wie und weshalb diese Typik entstanden ist; soviel muß aber festgestellt werden, daß darin eine gewisse Sicht der Welt zum Ausdruck kommt: eine Sicht, nach der die Situationen der verschiedenen menschlichen Leben im Grunde einander gleich sind. Der unbedeutende Iphidamas unterliegt demselben Schicksal wie der große Hektor, das namenlose Weib des Hypsenor bleibt ebenso traurig verwitwet wie Andromache, das Haus des Halbthrakers Iphidamas wird nicht minder einsam als das des Griechen Protesilaos, und der Grieche Dioreus und der Thraker Peiroos liegen nebeneinander, nachdem das Schicksal beide in denselben Etappen ereilte. Denn das Los, das jedem Menschen gemein ist, angesichts dessen alle Unterschiede verschwinden, ist der Tod.

Dem Dichter ist also das Darstellen dessen von Belang, was in den verschiedenen Menschenleben gemeinsam ist. Das gilt auch von seinem Thrakerbild. Er greift Geschichten auf, wodurch das Gemeinsam-Menschliche zum Ausdruck kommt, und streift ab, was der Einheitlichkeit dieser seiner Darstellung schaden könnte. Er spricht von kulturellen und ehelichen Verbindungen, nicht weil ihm das historisch irgendwie wichtig ist, sondern weil er dadurch seine künstlerische Schilderungsweise unterbauen kann. Wir verstehen sein Thrakerbild nicht von der Geschichte oder von der Archäologie her gesehen richtig, sondern aus seiner Kunst: Sein Thrakerbild ist ein organischer Teil seines künstlerischen Weltbildes.

Das bedeutet nicht ein plattes Gleichschalten oder einen Schematismus. Die Thraker haben auch in der Ilias ihre eigenartigen Züge, die historisch wahr sind und auch später immer wiederkehren.³⁷ Das bedeutet nur so viel, daß auch in diesem Detail der homerischen Schilderkunst dieselbe Dialektik des Allgemeinen und Einzel-Eigenartigen zum Vorschein kommt, die überall in der homerischen Dichtung zu beobachten ist. Der Dichter strebte keinen historischen Realismus an, sondern ein einheitliches Weltbild. Weshalb er in seinem Weltbild gerade das Menschlich-Gemeinsame in den Vordergrund rückte, ist eine weitere Frage (wir stoßen da auf das Problem des homerischen Humanismus), die aber zu beantworten über unsere jetzt gesetzte Aufgabe hinausgeht.

³⁷ Der Dichter kann bis ins kleinste der Wahrheit getreu sein; ich erinnere an die großen Säbel der Thraker, deren er Erwähnung tut: Il. 13, 576–577, vgl. oben S. 11 Anm. 6.

ZUR PROBLEMATIK DER ETHNOGRAPHISCHEN TOPOI

Von Bohumila Zástěrová, Prag

Es ist allgemein bekannt, daß die Byzantiner, so wie alle anderen mittelalterlichen Menschen die Welt nicht in Kategorien der Änderung und der Entwicklung erlebten, sondern daß ihr Denken durch das Gefühl des Verbleibens, der Stabilität und der Kontinuität beherrscht wurde. Die Welt, die sie umgab, erwies sich ihnen als dauerhaft.¹ Dieses weltanschauliche System offenbarte sich in besonders interessanter Weise in dem ethnographischen Interesse der byzantinischen Autoren. In den fremden Stämmen, die am Horizont des Imperiums auftauchten, erblickten die byzantinischen Gebildeten alte ethnische Gruppen, die im Altertum auf demselben Gebiet bekannt waren.² Sie gebrauchten daher für sie archaisierende Namen, und soweit sie ihre wirklichen Namen anführten, wiesen sie wenigstens auf ihre Identität mit den altertümlichen Völkern hin.³ Dieses Vorgehen können wir von Zosimos bis Kritobulos verfolgen.

Im Einklang damit übertrugen die byzantinischen Autoren in ihren Charakteristiken fremder Stämme auf diese die Kriterien und Kenntnisse ihrer antiken Vorbilder. Die schon seit Jahrhunderten bestehende Konfrontation der hochentwickelten griechischen Gesellschaft mit den Barbaren führte dazu, daß die Kenntnisse über fremde Stämme schon im 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in ein philosophisch-wissenschaftliches System von ganz bestimmten Gesichtspunkten eingearbeitet wurden.⁴ Diese Kenntnisse und Ansichten wurden zu einem Bestandteil des Kulturvermögens, das die Byzantiner von ihren antiken Vorgängern übernommen haben. Eines der Grundkriterien bei der Beurteilung und Wertung der fremden ethnischen Gruppen war die Theorie, nach der die anthropologischen Eigenschaften der Völker durch das Klima des Gebietes, in dem sie lebten, bedingt werden. Sie wurde in den Werken des Hippokrates und Aristoteles formuliert und von allen antiken Autoritäten geteilt.⁵

¹ Gy. Moravcsik, *La Tactique de Léon le Sage comme source historique hongroise*, *Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 1, 1952, 178; А. Я. Гуревич, *Категории средневековой культуры*, Москва 1972, 20.

² Gy. Moravcsik, *Byzantinoturcica II: Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen*, 2. Aufl. Berlin 1958, 13; ders., *La Tactique du Léon le Sage* 178.

³ So zum Beispiel *Theophylactae Simocatae Historiae* III 4 (ed. C. de Boor, Lipsiae 1887, 119): τὸ δὲ Γετικόν, ταῦτόν δ' εἰπεῖν αἱ τῶν Σκλαβηρῶν ἀγέλαι, oder Mauricius, *Arta militaria*, ed. H. Mihăescu, Bukarest 1970 (*Scriptores byzantini* VI), 268: Πῶς δεῖ Σκύθαις ἀμύεσθαι, τοιτέστιν Ἀβάρους καὶ Τούρκους καὶ λοιποῖς ὁμοιατοῖς αὐτῶν ἔθνεσιν; Vgl. auch Gy. Moravcsik, *Klassizismus in der byzantinischen Geschichtsschreibung*, in: *Polychronion*, Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag, Heidelberg 1966, 371–372.

⁴ A. Dihle, *Zur hellenistischen Ethnographie*, in: *Grecs et barbares (Entrétiens sur l'antiquité classique VIII)*, *Vandœuvres-Genève* 1961, 207.

⁵ R. Benedicty, *Prokopios' Berichte über slawische Vorzeit. Beiträge zur historiographischen*

R. Benedicty nannte sie treffend Milieutheorie.⁶ In der frühbyzantinischen Literatur legte sie verhältnismäßig ausführlich Kosmas Indikopleustes in seinem Werke *Χριστιανική τοπογραφία* dar.⁷ In der Historiographie wird sie zum Beispiel im Werke des Prokopios angewandt. Die gotischen Stämme, die für das Volk aus dem Norden gehalten wurden, beschreibt dieser Autor ganz ähnlich wie einst Herodot die Budinen oder Poseidonios die Galater: „... sie haben alle weiße Körper und blondes Haar, sind von hoher Gestalt und haben einen sanften Blick.“⁸ Auf ähnliche Weise schildert Prokopios die physischen Eigenschaften der Anten und Sklavinen.⁹ Erinnern wir in diesem Zusammenhang wenigstens noch an seine Beschreibung des Aussehens der „weißen“ Hunnen: „... Als einzige der Hunnen haben sie weiße Körper und kein häßliches Gesicht.“¹⁰ Ich setze voraus, daß diese Milieutheorie Ausdruck des Strebens antiker und byzantinischer Autoren nach einer Typisierung ist, nach der ihnen große ethnische Gruppen, die stets dieselben körperlichen und Charaktereigenschaften sowie dieselbe Lebensweise aufweisen, als ein Ganzes erschienen.¹¹ Die Unterschiede zwischen den einzelnen Stämmen und die Verschiedenartigkeit des Milieus verschwinden unter diesem Gesichtspunkt größtenteils.

Aus dem, was gesagt wurde, ergibt sich, daß sich die byzantinischen Autoren, ebenso wie ihre antiken Vorbilder, für das Aussehen der fremden Völker (*τὸ εἶδος*) interessierten sowie für ihre Charaktereigenschaften (*τὸ ἦθος*) und ihre Lebensweise (*ἡ διαίτα*), die eine ganze Reihe weiterer Gesichtspunkte miteinschloß. Neben der Nahrung und Kleidung sind es zum Beispiel die Gewohnheiten, die wichtige Momente im menschlichen Leben begleiten, wie die Hochzeitsbräuche und die Beerdigungszeremonien. Es gehört hierher auch das Militärwesen der barbarischen Stämme, ihre Religion und ihre gesellschaftliche Ordnung,¹² die als anarchisch charakterisiert wird und dadurch, daß sie an dem Mangel an einer zentralen Macht leidet.¹³ Interesse erweckten auch solche Themen wie zum Beispiel der Charakter der Siedlungen der Barbaren, ihr Ursprung und ihre *ἀρχαιολογία*.¹⁴ Diese Charakter- und Lebenszüge fremder Völker wurden in

Methode des Prokopios von Kaisareia, Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft 14, 1965, 51–78.

⁶ R. Benedicty, Die Milieu-Theorie bei Prokop von Kaisareia, Byzantinische Zeitschrift 55, 1962, 1–10.

⁷ Kosmas Indicopleustes, Topographie chrétienne, 1, ed. Wanda Wolska-Conus, Paris 1968 (Sources Chrétiennes 141), 338f.

⁸ Procop. Caesar., Bella Vand. I 2 (Opera omnia ed. J. Haury – G. Wirth, I, Leipzig 1957, 311); Herodot IV 108; vgl. Benedicty, Prokopios' Berichte 57, ders. Die Milieu-Theorie 3. Zu Poseidonios' Beschreibung der Galater vgl. K. Trüdinger, Studien zur Geschichte der griechisch-römischen Ethnographie, Diss. phil. Basel 1918, 103.

⁹ Procop. Caesar., Bella Goth. III 14 (II, 358 Haury-Wirth).

¹⁰ Procop. Caesar., Bella Pers. I 3 (I, 11 Haury-Wirth).

¹¹ B. Zástěrová, Les Avars et les Slaves dans la Tactique de Maurice, Rozpravy Českosl. akad. věd 81/3, 1971, 9.

¹² Vgl. die Gliederung der *λόγοι* im Werke Herodots nach Trüdinger, Studien 16f.

¹³ A. Gráf, Antik hatások a korai byzánai irodalom etnográfiai tudósításában (Quatenus auctores Byzantini medii aevi ineuntis in populis nationibusque describendis ab antiquis pendere videantur), Egyetemes Philologiai Közlöny 57, 1933, 31 betont den engen Zusammenhang des Ethos, der Regierungsform und des Kriegswesens in der byzantinischen Ethnographie.

¹⁴ Vgl. K. Trüdinger, Studien 18. 75; E. Norden, Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania, Leipzig – Berlin 1920, 16. 46.

den Werken altgriechischer, römischer und byzantinischer Autoren meistens mit gleichbedeutenden, manchmal wörtlich wiederholten Ausdrücken und stilistischen Wendungen beschrieben, für welche die wissenschaftlichen Termini ‚Loci communes‘ beziehungsweise ‚Topoi‘ geprägt wurden.¹⁵ Die ethnographischen Topoi, wie sie in der antiken Literatur vorkommen, hat K. Trüdinger zusammengestellt.¹⁶ Wenn wir verfolgen, auf welche Weise diese Topoi in der byzantinischen Literatur benutzt wurden, stellen wir fest, daß die einzelnen Autoren in den ethnographischen Exkursen, eventuell auch in anderen Passagen über fremde Stämme oder in älteren bloßen Erwähnungen nur einige der von Trüdinger gesammelten Topoi auswählen. Diejenigen, die sie bei den einzelnen Stämmen besonders interessierten, führen sie manchmal sehr breit aus. Als Beispiele will ich hier nur Prokopios' Erzählung über die Tötung alter Menschen bei den Herulern¹⁷ oder seine Schilderung des barbarisch rauhen Lebens der Skrithiphinen¹⁸ anführen.

Die Forschungen, die der Glaubwürdigkeit der Nachrichten über fremde Stämme gewidmet wurden, lassen erkennen, daß unter der Überfülle der stereotypen Äußerungen und stilistischen Klischees in den Werken der byzantinischen Autoren dennoch sehr oft konkrete, verlässliche historische Fakten erhalten geblieben sind.¹⁹

In den historischen Zeugnissen bilden die Topoi meistens nur einen gewissen stilistischen Rahmen, welchen der Autor mit konkretem Inhalt und Fakten ausfüllt. Trotzdem erscheinen in den Behandlungen über fremde Völker neben jenen Klischees, hinter denen sich verlässliche Informationen verbergen, auch topische Elemente, die offensichtlich nur dem literarischen Effekt oder der Unterhaltung des Lesers dienen. Ein solches Beispiel enthält sogar das IX. Buch der *Taktiká* des Maurikios, welches im ganzen als Anleitung dazu, wie man mit fremden Völkern verhandeln und kämpfen soll, verfaßt ist. Im Kapitel über die Slawen finden wir einen sonst von anderen Quellen nicht bestätigten Topos über die Keuschheit der slawischen Frauen, die nach dem Tode ihrer Ehemänner Selbstmord begingen.²⁰ Es handelt sich um ein Motiv, das aus Herodots Exkurs über die Thraker²¹ sowie aus dem Exkurs des Prokopios über die Heruler²² bekannt ist und in ein wenig geänderter Form auch im Werk des Theophylaktos Simokattes²³ vorkommt.

¹⁵ Zu dieser Problematik vgl. besonders A. Gráf, *Antik hatások* 25; Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 199. Zur Topoiforschung haben Norden und Trüdinger in den oben angeführten Werken die Grundlagen gelegt. Über den neueren Stand dieser Problematik siehe W. Veit, *Toposforschung. Ein Forschungsbericht*, *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 37, 1963, 120–163, wo die Aufmerksamkeit allerdings den Topoi in der mittelalterlichen lateinischen Literatur gewidmet ist.

¹⁶ Trüdinger, *Studien* 175.

¹⁷ Procop. Caesar., *Bella Goth.* II. 14 (II, 208f. Haury-Wirth).

¹⁸ Procop. Caesar., *Bella Goth.* II 15 (II, 217f. Haury-Wirth).

¹⁹ Vgl. Zástěrová, *Les Avars et les Slaves* 13–14: „Seuls une évaluation du témoignage basée sur la plus large confrontation avec les autres sources connues et son insertion dans le contexte littéraire et historique de l'époque permettent d'éclaircir les topoi et d'apprécier comme il convient la valeur informative des documents qui les contiennent.“

²⁰ Mauricius, *Arta militaria* 278.

²¹ Herodot V 5.

²² Procop. Caesar., *Bella Goth.* II 14 (II, 209 Haury-Wirth).

²³ Theophylacti Simocattae *Historiae* VII (ed. C. de Boor, S. 261–262).

In der Auswahl und in der Benutzung der ethnographischen Topoi in einem historischen Werk zeigte sich also nicht nur die Belesenheit des Autors, sondern auch seine künstlerische Originalität.

Es ist natürlich, daß immer nur eine Analyse der topischen Zusammenhänge und die Konfrontation mit der Gesamtheit der anderen Quellen eine Antwort auf die Frage geben kann, ob es sich in den Zeugnissen über fremde Stämme um eine historische Wirklichkeit oder nur um eine bloße literarische Fiktion handelt.²⁴

Die grundsätzliche Bedeutung der ethnographischen Topoi besteht jedoch darin, daß sie die Gedankengänge der antiken und der byzantinischen Gesellschaft darstellen, in denen die Erfahrung der tausendjährigen Konfrontation des zivilisierten griechischen Milieus mit den weniger entwickelten Stämmen enthalten ist. Es ist in ihnen alles konzentriert, was den Gegensatz zwischen dem Griechen und dem Barbaren ausdrückt und was in der Antike sowie während der ganzen Dauer des byzantinischen Reiches einen bedeutenden Bestandteil des griechischen kulturellen Selbstbewußtseins ausmachte.²⁵

Es ist weniger bekannt, daß man eine ähnliche Denkweise auch außerhalb der antiken und der byzantinischen Welt finden kann. Aus demselben Gegensatz zwischen einer zivilisierten Gesellschaft und einem weniger entwickelten Barbarenmilieu entstanden analoge ethnographische Topoi auch in der altchinesischen Literatur, deren Entwicklung freilich aus anderen historischen Bedingungen hervorging. Auf diese Parallele wurde in den letzten Jahren in einigen Studien aufmerksam gemacht.²⁶ Es ist nur zu hoffen, daß diese Forschungsrichtung zur Erläuterung der Problematik, der wir unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben, von einer breiteren Basis aus beitragen wird.

²⁴ Vgl. hier S. 18 Anmerkung 19.

²⁵ Über die Konfrontation des griechischen Milieus mit den fremden Stämmen handeln ausführlich besonders K. Lechner, *Hellenen und Barbaren im Weltbild der Byzantiner*, Diss. phil. München 1954, und die Sammlung *Grecs et barbares. Six exposés et discussions par Hans Schwabl, Hans Diller, Olivier Reverdin, Willy Peremans, H. C. Baldry, Albrecht Dihle* (siehe oben S. 16 Anmerkung 4), sowie *Autori vari, Conoscenze etniche e rapporti di convivenza nell' antichità a cura di Marta Sordi*, Milano 1979 (*Contributi dell' Istituto di storia antica* 6).

²⁶ D. Sinor, *The Greed of the Northern Barbarian*, in: *Aspects of Altaic Civilization II, Proceedings of the XVIII PIAC, Bloomington, June 29–July 5, 1975, Bloomington 1979* (*Indiana University Uralic and Altaic Series* 134), 171–182, wo die betreffende Literatur angeführt ist.

„GERMANEN“ UND „ALAMANNEN“ IN ANTIKEN UND BYZANTINISCHEN QUELLEN

Von Hans Ditten, Berlin

Schon vor mehr als zwanzig Jahren hat der Jubilar in einem Aufsatz über „Die byzantinisch-deutschen Beziehungen als Forschungsaufgabe“¹ darauf hingewiesen, daß eine Klärung der verschiedenen bei byzantinischen Autoren zur Bezeichnung des deutschen Volkes vorkommenden Namensformen in ihren wechselnden, unterschiedlichen Bedeutungen – er führt nach G. Soyter² *Γερμανοί*, *Ἀλαμανοί* und *Νεμίτζοι* an – dringend notwendig ist.³ In einer längeren Anmerkung zu meiner Dissertation „Der Rußland-Exkurs des Laonikos Chalkokondyles“⁴ habe ich einige weitere Beispiele sowohl für die angeführten drei Namensformen als auch für noch andere Bezeichnungen für die Deutschen allgemein beziehungsweise für einen Teil von ihnen zusammengestellt, für die auf das Italienische zurückgehende Namenform *Τουδέσκοι* nämlich, ferner für *Τεύτρονες* nach dem in mittellateinischen Texten allgemein üblichen *Teutoni*, *Teutones*⁵ sowie für *Σάξονες*, *Σάξοι*, *Σάσοι* = Siebenbürger und andere südosteuropäische „Sachsen“;⁶ dabei habe ich deutlich zu machen versucht, daß man speziell den Archaismus *Γερμανοί*, der erst in spätbyzantinischer Zeit die Bedeutung „Deutsche“ zu bekommen beginnt und vorher zunächst die „Franken“ allgemein und dann insbesondere die „Franzosen“ bezeichnet hatte, nicht losgelöst von dem übergeordneten Begriff *Φράγγοι* (*Φράγκοι*), dem Archaismus *Κελτοί* (und *Γαλάται*) und schließlich dem auf westliche – französische (und italienische?) – Vermittlung zurückgehenden Namen *Ἀλαμανοί* sehen darf.⁷

Die gelehrte byzantinische Geschichtsschreibung stand dabei unter dem Einfluß ihrer antiken Vorbilder, und zwar in ganz besonders starkem Maße in der Spätzeit des Byzantinischen Reiches, und dies eben wird bei einer Reihe von byzantinischen Historiographen besonders deutlich am Festhalten an Völkernamen, die schon den Griechen und Römern des Altertums bekannt gewesen waren. Dies möchte ich im folgenden am Beispiel eben jener Völkernamen zeigen, welche die Byzantiner für die Deutschen beziehungsweise auch für die Deutschen gebrauchten, speziell an dem Völkernamenpaar *Γερμανοί* und *Ἀλαμανοί*.

Bekanntlich gibt es neben der auch von den nordgermanischen Völkern und den

¹ *Byzantinoslavica* 19, 1958, 231–243.

² *Byzantiner und Deutsche nach byzantinischen Quellen*, Neue Jahrbücher für Antike und deutsche Bildung 4, 1941, 115 (dort sind ein paar Belege zusammengestellt).

³ *Byzantinoslavica* 19, 1958, 236.

⁴ Berlin 1968 (Berliner Byzantinistische Arbeiten 39).

⁵ Siehe F. Vögeler, *Bezeichnungen für Volk und Land der Deutschen vom 10. bis zum 13. Jahrhundert*, Heidelberg 1901, passim.

⁶ Ditten, *Der Rußland-Exkurs*, Anm. 350 (S. 154–159).

⁷ Ebenda und Anm. 178 (S. 123–127).

Niederländern⁸ sowie von den Italienern⁹ übernommenen Selbstbezeichnung des deutschen Volkes nach der „deutschen“, das heißt Volks-Sprache, der *lingua theodisca*, zur Abgrenzung vom Lateinischen und den aus dem Vulgärlatein entstandenen romanischen Idiomen¹⁰ noch verschiedene andere Namen für die Deutschen und ihr Land bei unseren europäischen Nachbarvölkern. So heißen wir Deutschen bei unseren slawischen Nachbarn im Osten und Südosten im allgemeinen auch heute noch *Němьci* (dies ist die altslawische Form des Namens), was eigentlich die „Stummen“ bedeutet, das heißt Leute, die man nicht verstehen kann;¹¹ auch die Ungarn,¹² Rumänen¹³ und mittelalterlichen Griechen¹⁴ haben von den Slawen diese Bezeichnung entlehnt. Die Namensformen, welche die baltischen Litauer und Letten für „deutsch“, „Deutsche“ und „Deutschland“ gebrauchen, sind ihrer Etymologie nach nicht klar, früher dachte man an eine Bezeichnung nach der Himmelsrichtung, und zwar an die ursprüngliche Bedeutung „Abendländer“.¹⁵ Unsere französischen Nachbarn im Westen dagegen — und danach auch die romanischen Völker der Pyrenäenhalbinsel sowie die Türken — haben den Namen des direkten deutschen Nachbarstammes östlich der Vogesen, den der Alamannen nämlich, erweiternd auf das ganze deutsche Volk übertragen;¹⁶ der

⁸ Zum Beispiel dän., schwed. und norweg. *tyisk* „deutsch“, *Tyskland* „Deutschland“, dän. und schwed. *Tysk*, norweg. *Tysker* „Deutscher“, isländ. *Þyzka* „deutsche Sprache“, *Þyzkur* „deutsch“, *Þyzkur* „Deutscher“, *Þyzkaland* „Deutschland“, niederländ. *Duits(ch)* „deutsch“, *Duits(ch)er* „Deutscher“, *Duis(sch)land* „Deutschland“.

⁹ Ital. *tedesco* „deutsch“, *Tedesco* „Deutscher“, aber *Germania* „Deutschland“ (auch — ungewöhnlicher — *germanico* „deutsch“). Siehe auch unten S. 22 Anm. 16 (am Ende).

¹⁰ Siehe dazu E. Müller-Mertens, *Regnum Teutonicum. Aufkommen und Verbreitung der deutschen Reichs- und Königsauffassung im frühen Mittelalter*, Berlin 1970, 22–25 (mit weiterführenden Literaturangaben). Der älteste Beleg für das mittellateinische Adjektiv *theodiscus* in der Adverbialform *theodisce* stammt aus dem Jahre 786 (Streit der Franken mit dem Bayernherzog Thassilo).

¹¹ Siehe M. Фасмер (Vasmer), *Этимологический словарь русского языка*, 3, Москва 1971, 62 s. v. немец.

¹² Ungar. *német* „deutsch“, *Német* „Deutscher“, *Németország* „Deutschland“.

¹³ Rumän. *neamțesc* „deutsch“, besonders adverbial *neamțeste*, auch *neamț* „Deutscher“; vgl. aber auch unten Anm. 22.

¹⁴ Siehe außer den weiter unten gegebenen Belegen auch E. A. Sophocles, *Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods*, Cambridge 1914, 779 s. v. *Νεμίτσοι*; *Ἐλευθεροδόκιος*, *Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικόν*, III, *Ἀθήναι* (1930), 744 s. v. *Νεμίτσοι*; Ditten, *Der Rußland-Exkurs* (siehe oben S. 20 mit Anm. 4) 156f.

¹⁵ Lit. *vokiškas*, *vokiečiu* (Gen. Plur.) „deutsch“, *Vokietis* (älter *Vokis*) „Deutscher“, *Vokia*, *Vokietija*, *Vokžemė*, *Vokiu žemė* „Deutschland“; lett. *vācisks*, *vāciski*, *vācu* (Gen. Plur.) „deutsch“, *Vācietis* (älter *Vācis*) „Deutscher“, *Vācija*, *Vāca*, *Vāczeme*, *Vācu zeme* „Deutschland“; siehe zu möglichen Etymologien E. Fraenkel, *Litauisches etymologisches Wörterbuch*, 2, Göttingen 1965, 1272 s. v. *Vokia*; auf die früher einmal von anderen für möglich gehaltene Anknüpfung an lit. *vākaras*, lett. *vakars* „Abend“ und die daraus abgeleitete Deutung der litauisch-lettischen Bezeichnung für die Deutschen als „Abendländer“ (siehe zum Beispiel Debes-Schlee, *Großer Schulatlas* in 116 Kartenseiten, Leipzig o. J., 37, Karte Nr. 1: Die Deutschen in Europa) geht Fraenkel nicht ein.

¹⁶ Franz. *allemand* „deutsch“, *Allemand* „Deutscher“, *Allemagne* „Deutschland“; span. *alemán* „deutsch, Deutscher“, *Alemania* „Deutschland“; portugies. *alemão* „deutsch, Deutscher“, *Alemanha* „Deutschland“; katalan. *alemany* „deutsch, Deutscher“, *Alemanya* „Deutschland“; türk. *alman* „deutsch“, *Alman* „Deutscher“, *Almanya* „Deutschland“, *almanca* „deutsche Spra-

Name „Franken“ war ja, da sich die Franzosen selbst so nannten, ungeeignet für eine spezielle Bezeichnung der Deutschen. Ähnlich wie die Franzosen haben auch Finnen und Esten den Namen des deutschen Stammes, mit dem sie zunächst in Berührung gekommen waren, den der „Sachsen“, das heißt der Niedersachsen, nämlich, zur Bedeutung „Deutsche allgemein“ erweitert.¹⁷ Andere Völker wiederum haben später auf den antiken Namen „Germanen“ als gelehrten Neologismus seit dem Mittelalter und besonders der Renaissance zurückgegriffen, so die Engländer,¹⁸ bei denen das ältere *Dutch* auf die in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft siedelnden Niederländer beschränkt wurde,¹⁹ ferner vor allem die heutigen Griechen²⁰ sowie zum Teil auch Bulgaren,²¹ Rumänen²² und Russen;²³ bei den Griechen ist nämlich „Germanen“ heute ganz an die Stelle älterer Bezeichnungen getreten, an die Stelle nämlich des slawischen *Němci*²⁴ beziehungsweise vor allem des von den Franzosen übernommenen „Alamannen“.²⁵ Hier soll uns aber, wie gesagt, nur die Geschichte der beiden Namen „Germanen“ und „Alamannen“ beschäftigen, und zwar ihr Weiterleben über die Antike hinaus in Byzanz.

In der Antike erkannte man die Besonderheit der Germanen und ihren Unterschied von den seit langem, seit der Gründung des griechischen Massalia (heute Marseille) um 600 v. u. Z. bekannten Kelten²⁶ und anderen ethnischen Gruppen²⁷ erst, als Caesar ganz Gallien für Rom eroberte, dabei mit dem Suebenkönig Ariovist zusammenstieß²⁸ und sogar zweimal über den Rhein ins rechtsrheinische Germanien vordrang,²⁹

che“, übrigens auch im älteren Italienischen *alemanno* „deutsch“, *Alemanno* „Deutscher“, „*Alemagna* oder *Allemannia* „Deutschland“ neben den heute üblichen Formen (siehe oben S. 21 Anm. 9).

¹⁷ Finn. *saksa* „deutsch, deutsche Sprache“, *saksalainen* „deutsch, Deutscher“, *Saksa* „Deutschland“; estn. *saksa* „deutsch“, *sakslane* „Deutscher“, *Saksamaa* „Deutschland“.

¹⁸ Engl. *German* „deutsch, Deutscher“, *Germany* „Deutschland“.

¹⁹ Zu den heutigen Bezeichnungen für „deutsch, Deutscher, Deutschland“ bei den Niederländern selbst siehe oben S. 21 Anm. 8 (am Ende). Bis etwa 1600 galt den Niederländern ihre eigene Sprache noch als *dietsch*.

²⁰ Neugriech. *Γερμανός* „Deutscher“, *γερμανικός* „deutsch“, *Γερμανία* „Deutschland“.

²¹ Bulgar. *германски* neben *немски* „deutsch“, *германец* neben *немец* „Deutscher“, *Германия* „Deutschland“.

²² Rumän. *german* „deutsch, Deutscher“, *Germania* „Deutschland“.

²³ Russ. *германский* „deutsch, germanisch“ neben *немецкий* „deutsch“, *германец* „Deutscher“ (vor allem aber „Germane“) neben *немец*, *Германия* „Deutschland“.

²⁴ Siehe oben S. 21 Anm. 14, vor allem aber weiter unten S. 28 mit Anm. 91–98.

²⁵ Siehe weiter unten S. 27–29 mit Anm. 78–90. 100–103, ferner, Ditten, *Rußland-Exkurs* 124f. 156–158.

²⁶ Erstmals wohl von Hekataios von Milet erwähnt (siehe Stephanos von Byzanz, *Ethnica* s. v. *Μασσαλία*; s. v. *Νάριον*; s. v. *Νύραξ* = F. Jacoby, *Die Fragmente der griechischen Historiker*, I, Berlin 1923, Nr. 1, Frg. 54–56), ferner danach von Herodot II 33,3; IV 49,3; auch in dem von Avienus, *Oras maritima* 133, benutzten alten griechischen Periplus werden die Kelten erwähnt. Siehe dazu Niese, Art.: Galli, in: Pauly-Wissowa, *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (im folgenden: RE) VII 1, Stuttgart 1910, Sp. 611f., und J. U(ntermann), Art.: Kelten, in: *Der kleine Pauly*, V, München 1975, Sp. 1613.

²⁷ Vor allem den iranischen Skythen und Sarmaten.

²⁸ Siehe Caesar, *Bellum Gallicum* I 31–54.

²⁹ Siehe ebenda IV 16–19 (erster Rheinübergang 55 v. u. Z.); VI 9–10. 29 (zweiter Rheinübergang 53 v. u. Z.).

obwohl man schon gegen Ende des 2. Jahrhunderts v. u. Z. im Alpenraum, in Oberitalien und Südgallien die germanischen Kimbern und Teutonen und sogar schon vor 200 v. u. Z. im nördlichen Schwarzmeergebiet Bastarner und Skiren kennengelernt hatte.³⁰ Nach Tacitus³¹ sollen die Kelten den Germanennamen von den linksrheinischen Tungrern auf alle Germanen übertragen haben. Außer dieser Gesamtbezeichnung für alle Germanen überliefert uns Caesar auch schon einige weitere Namen für germanische Stämme, vor allem den der Sueben.³² Mehr derartige Namen erfahren wir in der frühen römischen Kaiserzeit, unter anderem von Strabon³³ und dem älteren Plinius,³⁴ vor allem aber dann von Tacitus (um 100 u. Z.)³⁵ und Klaudios Ptolemaios (2. Jahrhundert u. Z.).³⁶

Ganz neue Namen treten uns dann seit dem 3. Jahrhundert u. Z. entgegen, Namen, welche die Herausbildung neuer großer Stammesverbände auf Grund sozialer und politischer Veränderungen innerhalb der germanischen Gesellschaft und außerdem auch wohl infolge der Konfrontation mit dem mächtigen Römischen Reiche an Rhein und Donau widerspiegeln. Am Rhein sind es die Stammesverbände der Franken³⁷ und Alamannen,³⁸ die im 3. Jahrhundert u. Z. erstmalig statt der vielen kleineren Stämme der vorangegangenen Jahrhunderte den Römern gegenüberstehen. Schon einige lateinische Autoren des 4. Jahrhunderts u. Z. schränkten den Namen „Germanen“ archaisierend auf den mächtigsten germanischen Stammesverband am Rhein, die Franken, ein; für die ostgermanischen Stammesverbände kam der Germanenname damals ganz außer Gebrauch.³⁹ Wegen ihrer Einfälle ins Reich zur Zeit des Kaisers Gallien (253–268) erwähnen zum Beispiel Eutrop⁴⁰ und Hieronymus⁴¹ neben den *Alamanni* schon *Germani* im Sinne von Franken (*Franci*), wie sie nämlich an einer

³⁰ Die Stellen, an denen Kimbern und Teutonen beziehungsweise Bastarner und Skiren in der antiken Literatur erwähnt werden, sind in chronologischer Ordnung zusammengestellt von M. Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen, 2. Aufl. Heidelberg 1965, 63f. s. v. Cimbri, und von A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz, 2, Leipzig 1904 (Nachdruck Graz 1962), Sp. 1808–1820 s. v. Teutō-nī, beziehungsweise von Schönfeld a. O. 44f. s. v. Bastarnae und 200 s. v. Sciri.

³¹ Germania 2,3. – Ich schließe mich der Interpretation von Tacitus' „Namensatz“ durch E. Norden, Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania, 2. Abdruck mit Ergänzungen, Leipzig – Berlin 1922, 312–351, an.

³² Siehe Caesar, Bellum Gallicum, ed. A. Klotz, Nachdruck der 4. Aufl., Leipzig 1957, Index p. 251 ff., speziell die p. 255 s. v. Germani und p. 259 s. v. Suebi verzeichneten Stellen.

³³ Siehe besonders Strabon VII 1,3f., p. 290–292C.

³⁴ Siehe besonders Plinius, Naturalis historia IV 96f. 99–101. 106.

³⁵ Vor allem natürlich aus seiner Germania, daneben aber auch aus seinen Annales und Historiae.

³⁶ Siehe besonders Klaudios Ptolemaios, Geographia II 1 (Germanien), aber außerdem auch noch III 5 (Sarmatien).

³⁷ Belege bei Schönfeld, Wörterbuch 89–91 s. v. Franci.

³⁸ Belege ebenda 6–8 s. v. Alamanni.

³⁹ Siehe Much, Art.: Germani, in: RE, Suppl. III, Stuttgart 1918, Sp. 548. – Schon im griechischen Teil einer dreisprachigen (persisch-parthisch-griechischen) Inschrift des 4. Jahrhunderts u. Z. aus der Gegend von Persepolis werden zum Beispiel Goten und „Germanen“ (*Γούθων τε και Γερμανών*) voneinander unterschieden (siehe H. W. Bailey, A Parthian reference to the Goths, English and Germanic Studies 7, 1961, 82f.).

⁴⁰ Breviarium IX 8,2.

⁴¹ Chronicon zu den Jahren 263 und 264.

Parallelstelle bei Aurelius Victor⁴² auch tatsächlich heißen. Ausdrücklich sagt Hieronymus in seiner Vita des heiligen Hilarion,⁴³ im Gebiete zwischen Sachsen und Alamannen habe seine Wohnsitze der Stamm, der bei den Historikern *Germania*, jetzt aber *Francia* genannt werde. Als dritter neuer Stammesverband waren inzwischen – im ausgehenden 3. Jahrhundert – also noch die Sachsen (*Saxones*)⁴⁴ – bei Ptolemaios⁴⁵ sind sie nur ein kleiner Stamm etwa im heutigen Holstein – hinzugekommen, die vor allem die nördlichen Küstengebiete des Römischen Reiches in Gallien und Britannien heimsuchten. Auch in griechischen Quellen gilt dann die Gleichung „einst Germanen = jetzt Franken“, so im 6. Jahrhundert in den Geschichtswerken des Prokop von Kaisareia⁴⁶ und des Agathias von Myrina.⁴⁷ Prokop⁴⁸ weiß allerdings, daß außer den Franken einst auch noch andere Stämme beiderseits des Rheins unter der Gesamtbezeichnung Germanen zusammengefaßt wurden.

Noch mehr kompliziert wird nun die einschlägige ethnographische Terminologie der ausgehenden Antike und des byzantinischen Mittelalters dadurch, daß in der besonders seit der sogenannten 2. Sophistik herrschenden archaisierenden Manier auch der Archaismus „Kelten“ für die germanischen Stämme am Rhein gebraucht wurde, so zum Beispiel vereinzelt sogar schon im 1. Jahrhundert u. Z. von Flavius Josephus,⁴⁹ durchgehend aber von Cassius Dio (zu Anfang des 3. Jahrhundert u. Z.).⁵⁰ Ebenso bezeichnete im 4. Jahrhundert der Rhetor Libanios⁵¹ die Franken als ein „keltisches Volk“, später im 7. Jahrhundert – nach älteren Quellen – Johannes von Antiochien in seiner Chronik⁵² Franken und Sachsen beziehungsweise Franken und Alamannen als „Kelten“.

Wie ich in einem 1975 veröffentlichten Aufsatz⁵³ gezeigt zu haben glaube, erwähnt Prokop die Alamannen nicht nur einmal in seinem Exkurs über die Franken⁵⁴ als einen ebenso wie Burgunden und (Nord-)Schwaben einst von den Franken unabhängigen Stamm, sondern noch ein zweites Mal in seinem die Zeit vor dem Ausbruch des byzantinisch-ostgotischen Krieges (535) betreffenden Italien-Exkurs,⁵⁵ wo zwischen

⁴² Liber de Caesaribus 33,3.

⁴³ Vita S. Hilarionis 22 = II, p. 24 Vallarsi.

⁴⁴ Belege bei Schönfeld, Wörterbuch 199f. s. v. Saxones.

⁴⁵ Geographia II 11,7. 9. 18.

⁴⁶ De bellis III 3,1 (ἐς Γερμανοῦς . . . , οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται); V 12,8 (Γερμανοὶ τὸ παλαιὸν . . . , οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται); VIII 20,3.

⁴⁷ Historiae I 2,1 (τὸ γένος τῶν Φράγγων· εἶεν δ' ἂν οὗτοι οἱ πάλα ὀνομαζόμενοι Γερμανοί).

⁴⁸ De bellis VIII 20,3.

⁴⁹ De bello Iudaico I 5; Antiquitates Iudaicae XIX 119.

⁵⁰ Siehe Cassius Dio, ed. U. Ph. Boissevain, IV: Index historicus, composuit H. Smilda, Berlin 1955, p. 136 s. v. Celti und p. 272 s. v. Germani; Niese, Art.: Galli, in: RE VII 1, Sp. 611, Z. 5 bis 11.

⁵¹ Laudatio Constantii et Constantis 127 = III, p. 137 R.

⁵² C. Müller, Fragmenta Historicorum Graecorum, IV, Paris 1885, p. 601, Frg. 164 beziehungsweise p. 603, Frg. 169 (= Excerpta de insidiis p. 113,15, Frg. 72 beziehungsweise p. 114,12, Frg. 73 de Boor).

⁵³ H. Ditten, Zu Prokops Nachrichten über die deutschen Stämme, Byzantinoslavica 36, 1975, 1ff., besonders 13–24; derselbe, Nicht Ἀλβανοί, sondern Ἀλαμανοί bei Prokop, De bellis V 15, 29, Studia Balcanica 10 (Recherches de géographie historique), Sofia 1975, 73–86.

⁵⁴ De bellis V 12,11.

⁵⁵ Ebenda V 15,29.

der spätrömischen Provinz Liguria nördlich des Pos und den von den Franken damals bereits unterworfenen Stämmen *Ἀλβανοί* („Albaner“) erwähnt werden, was meines Erachtens hier ebenso wie in Handschriften anderer Werke⁵⁶ in *Ἀλαμανοί* („Alamannen“) zu verbessern ist; gemeint sind die bis 536 unter ostgotischem Protektorat stehenden Alamannen in Rätien, das damals zugunsten der Franken aufgegeben wurde, wie uns Agathias⁵⁷ berichtet. Agathias erwähnt überhaupt die Alamannen des öfteren, und zwar im Zusammenhang mit ihren Einfällen nach Italien, die sie 553 zusammen mit Theudebalds Franken machten, dem sie nach dem Tode seines Vaters Theudebert (gest. 548) unterstellt waren.⁵⁸

Bei Agathias und ferner in dem *Ἐθνικά* genannten Lexikon des Stephanos von Byzanz (gleichfalls aus dem 6. Jahrhundert)⁵⁹ kommt der Name der Alamannen für mehrere Jahrhunderte zum letzten Male in der byzantinischen Literatur vor, wenn wir von den auf Ereignisse der älteren Zeit bezüglichen Nachrichten einiger Chroniken absehen, die letzten Endes auf zeitgenössische Werke zurückgehen. Bei Stephanos von Byzanz sind die *Ἀλαμανοί* interessanterweise wieder das – einzig und allein als solches erwähnte – Nachbarvolk der *Γερμανοί*, das heißt natürlich der Franken: *Ἀλαμανοί· ἔθνος Γερμανοῖς πρόσχωρον.*

Bereits jedoch um 600 u. Z. – in der Überschrift zu dem Kapitel von Maurikios' Strategikon, das den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den „blonden“, das heißt germanischen, Völkern gewidmet ist⁶⁰ – führt dieser als Beispiel namentlich nur Franken und Langobarden, nicht aber etwa auch Alamannen an.⁶¹

In dem aus verschiedenen Quellen schöpfenden byzantinischen Suda-Lexikon aus dem 10. Jahrhundert⁶² findet sich nicht nur die Gleichung „Germanen = Franken“⁶³ wieder, sondern auch – in Verbindung damit – die Gleichung „Germanen = Kelten“ oder umgekehrt;⁶⁴ davon kommt die erstere Gleichung auch schon – nach Prokop – in der zu Anfang des 9. Jahrhundert verfaßten Chronik des Theophanes⁶⁵ und wiederum – nach Theophanes – in der, kurz vor der Suda entstandenen Schrift des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogenetos *De administrando imperio*⁶⁶ vor. Auch unter

⁵⁶ Cassius Dio, Kapitons Übersetzung des Eutrop, Stephanos von Byzanz; andere Verballhornungen von *Ἀλαμανοί* sind *Ἀλαβανοί* und *Ἀλαμβαν(ν)οί* (siehe Schönfeld, Wörterbuch 6–8 s. v. Alamanni).

⁵⁷ *Historiae* I 4,1; 6,3–6.

⁵⁸ Siehe Agathias von Myrina, recensuit R. Keydell, Berlin 1967, Index nominum, p. 198 s. v. *Ἀλαμανοί*.

⁵⁹ Siehe Stephanos Byzantios, *Ethnica* s. v. *Ἀλαμανοί*.

⁶⁰ Siehe Maurikios, *Strategikon*, ed. H. Mihăescu, Bucureşti 1970, XI 3 Überschrift (p. 274,16f.): *... τοῖς ξανθοῖς ἔθνεσιν, οἷον Φράγγοις, Λαγγοβάροισι καὶ λοιποῖς ὁμοδαίτοις αὐτῶν*; siehe auch p. 40, 6f.; 262,7f.

⁶¹ Vgl. mit der in der vorigen Anm. 60 zitierten Stelle aus Maurikios' Werk Dionysios Periegetes, *Orbis descriptio* v. 285 (C. Müller, *Geographi Graeci Minores*, II, Paris 1882, p. 117): *λευκά τε φύλα . . . ἀρειμανέων Γερμανῶν*; siehe dazu auch unten, S. 29 mit Anm. 101.

⁶² *Suda*, I, p. 519 Adler s. v. *Γερμανικός: ὁ Φράγγος*; 4, p. 759 s. v. *Φράγγοι: Γερμανικοί*.

⁶³ *Suda*, I, p. 519 Adler s. v. *Γερμανικός: ὁ Φράγγος*; 4, p. 759 s. v. *Φράγγοι: Γερμανικοί*.

⁶⁴ *Suda*, I, p. 519 Adler s. v. *Γερμανικός: . . . ὅτι οἱ Γερμανοὶ Κελτοὶ λέγονται, οἱ ἀμφὶ τὸν Ῥήρον ποταμὸν εἰσι*.

⁶⁵ *Chronicon*, I, p. 94, 24f. de Boor: *Γερμανοὺς τοὺς νῦν καλουμένους Φράγγους*.

⁶⁶ *De administrando imperio*, cap. 25/29f. (p. 104 Moravcsik-Jenkins, 2. Aufl., Washington 1967): *Γερμανοὺς, τοὺς νῦν καλουμένους Φράγγους*.

anderen Lemmata der Suda⁶⁷ findet sich die Gleichung „Kelten = Germanen“ wieder, wobei einmal⁶⁸ interessanterweise die Gleichung „Kelten = Germanen am Rhein“, also vor allem Franken, von der Gleichung „Galater = Gallier“ unterschieden wird; das interessanteste dieser Lemmata ist in unserem Zusammenhang aber das Lemma *Κελτοί*, das folgendermaßen erklärt wird: „Volksname, die sogenannten Germanen um den Rhein, die das Land der Albaner überfielen, auch Senonen genannt.“⁶⁹ Auch hier scheinen mir unter den „Germanen um den Rhein“ die Franken verstanden werden zu müssen, während die „Albaner“ (*Ἀλβανοί*) meines Erachtens auch hier in „Alaman(n)en“ (*Ἀλαμανοί*) zu verbessern sind. Ich möchte in dieser Nachricht einen späten Nachklang der Unterwerfung der Alamannen durch die Franken in der Zeit zwischen dem Ende des 5. Jahrhunderts und 536 sehen. Sie ist hier wegen der Gleichung „Kelten = Germanen“ falsch zusammengestellt worden mit Nachrichten über den Einfall der keltischen Senonen nach Italien zu Anfang des 4. Jahrhunderts v. u. Z., von dem im Anschluß daran berichtet wird. Hinter dem Stichwort *Ἀλβανοί* der Suda schließlich findet sich andererseits die Bemerkung: „Name eines Stammes der Galater“,⁷⁰ das heißt der „Kelten = Germanen“, so daß hier *Ἀλβανοί* wohl gleichfalls letzten Endes aus *Ἀλαμανοί* verderbt ist. Da aber im folgenden von ihrem besonders an Wein reichen Land die Rede ist,⁷¹ kann hier auch noch an eine Kontamination mit Nachrichten über das Gebiet der Albaner am Albaner Berge in Latium gedacht werden. In diesem Falle müßte der Autor der Suda die Korruptel *Ἀλβανοί* aus *Ἀλαμανοί* bereits in dem von ihm exzerpierten Werke vorgefunden haben.

Die Gleichung „Germanen = Franken“ wird dann in der byzantinischen Historiographie bis über das Ende des Byzantinischen Reiches hinaus weitertradiert, zum Beispiel findet sie sich im 11. Jahrhundert bei Michael Attaleiates⁷² sowie in der *Κεκαυμενος* zugeschriebenen, aber anonym überlieferten *Nuthesia*,⁷³ in einem wohl im 12. Jahrhundert entstandenen Verzeichnis geänderter geographischer Namen⁷⁴ und auch noch im 15. Jahrhundert in dem erst nach dem Fall Konstantinopels verfaßten Geschichtswerk des Dukas,⁷⁵ ferner werden im 12. Jahrhundert in der Chronik des

⁶⁷ Suda, 1, p. 286 Adler s. v. *Ἀππιανός*: . . . *Κελτούς, τούτεστι Γερμανούς, οἱ ἀμφὶ τὸν Ῥήνον ποταμὸν εἰσι*; 3, p. 93 s. v. *Κελτοί* (siehe unten Anm. 69); 4, p. 351 s. v. *Σήωνες: οἱ Κελτοί, οἱ λεγόμενοι Γερμανοί*.

⁶⁸ Suda, 1, p. 286 Adler s. v. *Ἀππιανός*: . . . *Κελτούς, τούτεστι Γερμανούς, οἱ ἀμφὶ τὸν Ῥήνον ποταμὸν εἰσι, καὶ . . . Γαλάτας, τούτεστι Γάλλους*. Vgl. damit Diodor V 32,1, der aber umgekehrt *Κελτοί* im Süden von *Γαλάται* im Norden und Osten unterscheidet.

⁶⁹ Suda, 3, p. 93 Adler s. v. *Κελτοί: ὄνομα ἔθνους, οἱ λεγόμενοι Γερμανοί: οἱ ἀμφὶ τὸν Ῥήνον ποταμὸν εἰσιν, οἱ κατέθεον τὴν γῆν τῶν Ἀλβανῶν ὅς καὶ Σήωνας καλοῦσιν*. Vgl. auch oben Anm. 67.

⁷⁰ Suda, 1, p. 99 Adler s. v. *Ἀλβανοί: ὄνομα ἔθνους Γαλατῶν*.

⁷¹ *τούτων φασὶ τὴν γῆν εὐδαίμονα καὶ καρποὺς ἐνεργεῖν ὄσταν ἀγαθῆν, οἶνον ἥδὸν καὶ πολὺν ἔχουσαν*. Vgl. damit auch Prokop, *De bellis* V 15,29, wo von *Ἀλβανοί* (aus *Ἀλαμανοί* verderbt, siehe oben S. 24 f. mit Anm. 53. 55–56) *ἐν χώρᾳ ὑπερφανῶς ἀγαθῆ* die Rede ist. Haben beide Stellen etwa eine gemeinsame Quelle?

⁷² Michael Attaleiates, p. 148,21 f. Bonn.

⁷³ *Nuthesia*, p. 96,9 f. 14 f. Wassiliewsky-Jernstedt.

⁷⁴ *Lococum nomina immutata*, in: Hieroclis *Synecdemus* etc., ex recognitione G. Parthey, p. 313, Appendix 1, 31: *Γερμανοί δὲ οἱ Φράγκοι*.

⁷⁵ Dukas, p. 85,21 *Greco: εἰς Γερμανίαν ἦτοι Φραγγίαν*.

Ioannes Zonaras⁷⁶ sowie am Anfang des 14. Jahrhundert in der Verschronik des Ephraim⁷⁷ Franken und „Germanen“ zueinander in Beziehung gesetzt.

Seit dem 11. Jahrhundert begegnet andererseits das wohl im Zusammenhang mit dem Erscheinen der französischen Normannen in Süditalien und Sizilien – im Vorfeld von Byzanz also – und mit den Kreuzzügen als Bezeichnung für die Deutschen nach Byzanz verpflanzte französische *Allemands* (oder lat. *Alaman[n]i*, italien. *Alemanni*?) als *Ἀλαμανοί* und dazu der Landesname *Ἀλαμανία* des öfteren,⁷⁸ zum Beispiel in der Fortsetzung der Chronik des Ioannes Skylitzes (Ende des 11. Jahrhunderts),⁷⁹ bei Anna Komnena,⁸⁰ Ioannes Kinnamos,⁸¹ Eustathios von Thessalonike⁸² (12. Jahrhundert), Niketas Choniates (um 1200),⁸³ Georgios Akropolites,⁸⁴ Theodoros Skutariotes⁸⁵

⁷⁶ Ioannes Zonaras, 3, p. 261,11–13 Bonn: *τοῖς Φράγγοις . . . οὐ γὰρ τοῦ τῶν Ῥωμαίων γένους οἱ Φράγγοι, ἀλλὰ Γερμανικὸν ἔθνος* (nach Prokop, der dann auch zitiert wird).

⁷⁷ Ephraim, v. 1711f. (p. 79 Bonn): . . . *πρὸς Φράγγους ἐκ Γερμανικῶν βαρβάρων κατηγμένους*; v. 1946f. (p. 88 Bonn): . . . *βάββαροι Φράγγοι . . . , ἐκ Γερμανῶν ἔλκοντες ἄνωθεν γένος*.

⁷⁸ Einige Beispiele bei Soyter, Byzantiner und Deutsche (siehe oben S. 20 Anm. 2) 115.

⁷⁹ Ioannes Skylitzes Continuatus, in: Georgios Kedrenos, 2, p. 718,22 Bonn: *οἱ γε . . . Ἀλαμάνοι καὶ Φράγγοι*.

⁸⁰ Anna Komnena I 13, 1 (1, p. 47,15 Leib); 13,2 (1, p. 47,23); III 10,2 (1, p. 133,7f.); V 3,1 (2, p. 13,28; 14,6); 3,3 (2, p. 14,22f.); 3,4 (2, p. 15,7. 11f.); 3,6 (2, p. 16,16. 19f. 21f.); 3,7 (p. 17,4): überall der Landesname *Ἀλαμανία* im Genitiv in Verbindung mit *ῥήξ* („König von Deutschland“).

⁸¹ Ioannes Kinnamos, p. 68,13; 69,9; 71,11. 20; 72,2. 3; 73,6. 7; 74,9; 76,14; 77,15. 21. 23; 78,13. 23; 80,18; 81,3. 11. 18; 82,5; 84,5. 15. 16. 20. 21. 23; 85,3. 7; 88,10. 11. 14. 18; 90,12. 17. 21; 91,6; 99,22; 101,18; 218,7. 10 Bonn: nur das Ethnikon *Ἀλαμανοί*, zweimal davon (p. 69,9; 71,20 Bonn) im Singular *Ἀλαμανός* in der Bedeutung „König der Deutschen“ (= *Ἀλαμανῶν ῥήξ* und ähnliches, was daneben auch vorkommt) und außerdem ein drittes Mal (p. 84,16 Bonn) im Vokativ Singular. Siehe auch unten S. 29 Anm. 100.

⁸² Eustathios von Thessalonike, *De Thessalonica a Latinis capta*, p. 416,17 Bonn = p. 56,28 Kyriakides (Singular *Ἀλαμανός*); p. 450,2 Bonn = p. 92,24 Kyriakides (Plural *Ἀλαμανοί*); p. 450,9 Bonn = p. 92,30 Kyriakides (Adjektiv *Ἀλαμανικός*).

⁸³ Niketas Choniates, p. 53,58; 60,47; 62,7. 8. 11; 63,24; 65,74f. 86. 4; 66,19; 67,41; 71,54; 72,91. 92f.; 98,84; 115,47; 137,67; 153,24; 159,11; 200,78. 87; 201,1. 14; 202,23; 377,42; 401,23; 403,64. 76. 77; 404,91. 9. 13; 408,93. 5f. 15; 409,26f. 33. 36. 43; 411,89; 413,44. 51; 414,65. 68. 81; 417. 65; 475,32; 477,74. 82; 536,24; 544,12; 620,68 van Dieten: *Ἀλαμανοί*; p. 64,45; 414,85; 415,3. 7 van Dieten: *Ἀλαμανός*; p. 200,66; 382,69; 479,46; 480,61f.; 481,91; 539,8 van Dieten: *Ἀλαμανία* (immer im Genitiv in Verbindung mit *ῥήξ* „König“ – neben dem Genitiv Plural *Ἀλαμανῶν* in Verbindung mit *ῥήξ* und ähnlichem, zum Beispiel p. 72,91; 98,83f.; 159,11; 200,87; 201,14; 401,23; 475,32; 536,24; 620,68 van Dieten); p. 478,15f. van Dieten: *τὸ καλούμενον Ἀλαμανικὸν* „die sogenannte Alamannensteuer“ (siehe dazu G. Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates*, 3. Aufl. München 1963, 341).

⁸⁴ Allerdings nur in einem Zusatz des Codex L 22 aus dem 16. Jahrhundert (siehe Gy. Moravcsik, *Byzantinoturcica*, 1: Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkervölker, 2. Aufl. Berlin 1958 [Berliner Byzantinistische Arbeiten 10], 266), der in den anderen – älteren – Handschriften fehlt; s. Georgios Akropolites *Opera*, recensuit A. Heisenberg, 1, Leipzig 1903, adnotatio zu p. 199,12 (*Breviarium Historiae*): *Ἀλαμάνων τῶν Γερμάνων καὶ Γάλλων*.

⁸⁵ Theodoros Skutariotes, *Σύνοψις χρονική*, in: K. N. Σάθας, *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη*, 7, Venedig – Paris 1894, p. 41,20 (hier *Ἀλαμανοί* noch der germanische Stammesverband der Alamannen); 222,21; 223,24. 27; 224,5. 30; 225,3. 24f.; 226,5; 248,13; 269,28; 299,3. 12. 20. 30; 300,4. 6; 389,7; 390,5. 11. 12. 20f. 28. 29; 392,19. 25; 393,1. 12. 15. 18f. 19; 394,15f.; 395,5. 26; 396,2. 4f.

(13. Jahrhundert), Georgios Pachymeres (um 1300),⁸⁶ Ephraim (Anfang des 14. Jahrhunderts),⁸⁷ Nikephoros Gregoras,⁸⁸ Ioannes Kantakuzenos⁸⁹ (14. Jahrhundert) und Dukas (15. Jahrhundert)⁹⁰ — neben dem schon etwas älteren, seit dem 10. Jahrhundert nämlich belegten, von den Slawen entlehnten *Νέμιτσοι* oder *Νεμίτζ(ι)οι* und auch dem Landesnamen *Νεμιτζία*,⁹¹ zum Beispiel in Konstantinos Prophyrogenetos' Werk *De cerimoniis* (10. Jahrhundert),⁹² in Chrysobullen des 11. Jahrhundert⁹³ sowie im selben Jahrhundert bei Michael Attaleiates⁹⁴ und in der Fortsetzung der Chronik des Ioannes Skylitzes,⁹⁵ im 12. Jahrhundert bei Anna Komnena⁹⁶ und Ioannes Zonaras,⁹⁷ im 13. Jahrhundert bei Theodoros Skutariotes⁹⁸ usw. Von den byzantinischen Griechen haben dann auch die Türken den Alamannennamen für die Deutschen übernommen, den übrigens schon im 9. Jahrhundert Walahfri(e)d Strabo im Westen als die von den

15. 16. 23f.; 418,21: *'Αλαμανοί*; p. 224,18; 396,28; 397,5f. 8: *'Αλαμανός*; p. 298,27; 377,9: *'Αλαμανία* (an beiden Stellen im Genitiv in Verbindung mit *ῥήξ*; *ῥήξ* mit dem Genitiv des Ethnikons *'Αλαμανοί* andererseits zum Beispiel p. 299,12. 30; 389,7; 418,21f.). Bis auf die zuerst zitierte Stelle sind alle anderen aus dem Werke des Niketas Choniates übernommen.

- ⁸⁶ Georgios Pachymeres, 1, p. 181,9 Bonn: *πρός 'Αλαμάναν Ἄνναν* (sc. Konstanze-Anna, die Tochter des Kaisers Friedrich II. und 2. Gemahlin des Kaisers Johannes III. Dukas Vatatzes). Die von Georgios Pachymeres, 1, p. 71,10; 378,17; 486,17 Bonn gebrauchten Archaismen *τὸ Κελτικόν* (einmal) und *Κελτοί* (zweimal) sind nach Petrus Possinus, *Glossarium* s. v. *Κελτοί* p. 486 v. 17, in: *Georgii Pachymeris . . . libri tredecim, recognovit I. Bekkerus*, 1, Bonn 1835, p. 571f., gleichbedeutend mit *'Αλαμανοί* „Deutsche“. Nicht klar ist, ob unter den von ihm, 1, p. 83,5; 83,21–84,1 Bonn erwähnten *Γερμανοί* Franzosen oder Deutsche zu verstehen sind.
- ⁸⁷ Ephraim, v. 4100. 4226. 5955. 5974. 6401. 6655. 6740 Bonn: *'Αλαμανοί*; v. 5940. 6406 Bonn: *'Αλαμανία* (an beiden Stellen im Genitiv in Verbindung mit *ῥήξ*; andererseits *'Αλαμανῶν* in Verbindung mit *ἄρχων* oder *ῥήξ* v. 6655 beziehungsweise 6740 Bonn).
- ⁸⁸ Nikephoros Gregoras, 1, p. 277,18 Bonn: *'Αλαμανοί*; die von ihm 1, p. 34, 6 Bonn erwähnten *Γερμανοί* sind die alten Germanen, die nach antiker Auffassung (siehe zum Beispiel Plinius, *Naturalis historia* IV 81) ebenso wie die Sarmaten von den Skythen abstammen sollen (Nik. Greg., 1, p. 34,6f.: [sc. *οἱ Σκύθαι*]) *ἔς τε Σαρμάτας καὶ Γερμανοὺς τὰ ὀνόματα ἤμειψαν*).
- ⁸⁹ Ioannes Kantakuzenos, 1, p. 301,3. 4. 8f.; 335,16; 429,17 Bonn: *'Αλαμανοί*; p. 205,22; 301,2 Bonn: *'Αλαμανία*.
- ⁹⁰ Dukas, p. 41,23; 43,1; 85,23 Grecu: *'Αλαμανοί*; p. 255,25 Grecu: *'Αλαμανία*. Siehe auch unten S. 29 Anm. 102.
- ⁹¹ Einige Beispiele wieder bei Soyter, Byzantiner und Deutsche (siehe oben S. 20 Anm. 2) 115.
- ⁹² Konstantinos Porphyrogenetos, *De cerimoniis* II 48 (1, p. 689,6 Bonn): *οἱ λεγόμενοι Νεμίτζοι*; s. dazu J. J. Reiskes Kommentar in: *Konst. Porph., De cerim.*, 2, p. 814 Bonn.
- ⁹³ Siehe F. Dölger, *Byzantinische Zeitschrift* 38, 1938, 235.
- ⁹⁴ Michael Attaleiates, p. 147,1 Bonn: *τισὶ τῶν Νεμίτζων λεγομένων* (die anschließend dann mit den Sauromaten = Sarmaten der Antike in Zusammenhang gebracht werden); p. 125,15 Bonn: *παρὰ Νεμίτζου τινός*; p. 221,6 Bonn: *Νεμιτζία*.
- ⁹⁵ Ioannes Scylitzes Continuatus in: Georgios Kedrenos, 2, p. 691,8f. Bonn: *τισὶ τῶν ἐκ τοῦ τάγματος τῶν Νεμίτζων*; p. 679,23f. Bonn: *παρὰ Νεμίτζου τινός* (beide Stellen sind aus Michael Attaleiates' Werk übernommen worden).
- ⁹⁶ Anna Komnena, *Alexias* II 9,4 (1, p. 92,5. 18 Leib); 9,5 (1, p. 92,23): *Νεμίτζοι*.
- ⁹⁷ Ioannes Zonaras, 3, p. 696,15; 727,14; 727,18–728,1; 728,3 Bonn: *Νεμίτζοι*; interessant insbesondere 3, p. 727,14 Bonn: *Νεμίτζοι (ἔθνος δ' οἱ Νεμίτζοι Κελτικόν)*, weil hier die aus dem Slawischen entlehnte Bezeichnung für die Deutschen mit dem Archaismus „Kelten“ erklärt wird.
- ⁹⁸ Theodoros Skutariotes (wie oben S. 27 Anm. 85), p. 173,6 Sathas: *Νεμίτζοι*. Zu späteren Belegen siehe unten S. 29 Anm. 103 sowie oben S. 21 Anm. 14.

romanischen Nachbarn im Gegensatz zu dem einheimischen Schwabennamen gebrauchte Bezeichnung für die südwestdeutschen Alemannen-Swababen herausstellt.⁹⁹

Angesichts der byzantinischen Gleichung „Germanen = Franken“ kann es nicht wundernehmen, daß der Archaismus „Germanen“ auch die Einschränkung von „Franken“ auf Franzosen gegenüber den nunmehr von diesen „Franken“ unterschiedenen „Alamannen“ mitgemacht hat. Instrukтив ist zum Beispiel eine Stelle in Kinnamos' Geschichtswerk¹⁰⁰ aus dem 12. Jahrhundert, wo es vom deutschen König Konrad III. und vom französischen König Ludwig VII. als den beiden Leitern des 2. Kreuzzuges (1147–1149) heißt: *ὁ μὲν Ἀλαμανὸς πρότερον, πολλῶ δὲ κατόπιν ὁ Γερμανὸς ἐπορεύετο* („Der ‚Alamanne‘ = Deutsche zog vorneweg, weit hinterher erst folgte ihm der ‚Germane‘ = Franzose“). Aus derselben Zeit etwa stammt auch der Kommentar des Eustathios von Thessalonike zu Dionysios Periegetes' geographischem Gedicht (1. Hälfte des 2. Jahrhunderts u. Z.), in dem es zu Vers 285 dieses Gedichtes unter anderem heißt: *... τοὺς Γερμανοὺς, οἷς οἱ Ἀλαμανοὶ πρόσχωροι . . .* („... die ‚Germanen‘, denen die ‚Alamannen‘ benachbart sind . . .“),¹⁰¹ was offenbar auf das oben schon zitierte Lemma *Ἀλαμανοί* des Lexikons des Stephanos von Byzanz zurückgeht; in Eustathios' Kommentar klingt in dem alten Korrelationspaar „Germanen“ (= Franken) und Alamannen aber wohl zugleich auch das neue Paar „Germanen“ (= Franzosen) und „Alamannen“ (= Deutsche) mit an. Auch noch im 15. Jahrhundert – im Geschichtswerk des Dukas¹⁰² – findet sich der Archaismus *Γερμανοί* für „Franken“ = Franzosen neben *Ἀλαμανοί* = Deutsche.

Im einzelnen ist an allen Stellen, an denen *Γερμανοί* allein – ohne *Ἀλαμανοί* – vorkommt, auch an jenen, an denen es mit *Φράγκοι* erklärt wird, nachzuprüfen, ob auch wirklich die Franzosen gemeint sind, da ja zunächst „Franken“ die Bezeichnung für die Bevölkerung aller Teile des sich im 9. Jahrhundert auflösenden Karolingerreiches war, oder aber ob eben die Bevölkerung des ehemals zum Frankenreich gehörigen Westeuropas überhaupt oder etwa nur die eines anderen Teiles als die Frankreichs gemeint ist.

Als volkstümliche griechische Bezeichnung für die Deutschen hielt sich *Ἀλ(α)μανοί* auch über den Fall Konstantinopels hinaus bei den Griechen bis ins 19. Jahrhundert hinein,¹⁰³ als es durch das offiziell eingeführte gelehrte *Γερμανοί* ersetzt wurde, das als Bezeichnung für die Deutschen schon in spätbyzantinischer Zeit aufgekommen war und besonders bei stark archaisierenden Autoren begegnet,¹⁰⁴ wie zum Beispiel im

⁹⁹ S. Schönfeld, Art.: Suebi, in: RE IV A 1, Stuttgart 1931, Sp. 570 f., zu Walahfrid Strabo, Vita Sancti Galli, Prologus, in: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merovingicarum, 4, edidit B. Krusch, Hannover – Leipzig 1902, p. 282,6–9: *... Alamanniam vel Sueviam . . . Nam cum duo sint vocabula unam gentem significantia, priori nomine nos appellant circumpositae gentes, quae Latinum habent sermonem; sequenti usus nos nuncupat barbarorum.*

¹⁰⁰ Ioannes Kinnamos, p. 69,9f. Bonn.

¹⁰¹ Eustathios, Commentarii, in: Müller, GGM II (wie oben S. 25 Anm. 61), p. 266,25f.; der kommentierte Vers ist oben S. 25 Anm. 61 zitiert.

¹⁰² Dukas, p. 41,23f. Grecu: *ἐξ Ἀλαμανῶν καὶ Γερμανῶν.*

¹⁰³ Einige wenige Beispiele für *Ἀλ(α)μανοί*, *Ἀλαμάνοι*, *Ἀλ(α)μανία* sowie auch für *Νέμτζοι*, *Νέμτζιδες*, *Νεμτζιά*, *νεμτζικός* aus postbyzantinischer Zeit bei Ditten, Rußland-Exkurs 156f.

¹⁰⁴ Georgios Pachymeres, 1, p. 83,5; 83,21–84,1 Bonn: *Γερμανοί* (Deutsche oder Franzosen? Siehe oben S. 28 Anm. 86 [am Ende]); Ioannes Kantakuzenos, 1, p. 52,6f. (*ἦν δ' ἐκ Γερμανῶν αὐτῆ*

15. Jahrhundert bei Laonikos Chalkokondyles.¹⁰⁵ Die Franzosen andererseits nennt derselbe Chalkokondyles im Gegensatz dazu archaisierend *Κελτοί* oder *Γαλάται*;¹⁰⁶ heute hat der ähnliche offizielle, aber auf die lateinische Namensform *Galli* zurückgehende Archaismus *Γάλλοι* („Gallier“ = Franzosen) das zum Beispiel schon bei in volkstümlicher Sprache schreibenden spätbyzantinischen Autoren belegte, auch heute

θηγατήρ δουκός ντι Μπρουζουήκ, sc. Adelheid-Irene von Braunschweig, die Gemahlin Andronikos' III.); 98,17, 173,19; 2, p. 354,13; 356,18; 361,21; 562,7 (562,6f.: *Λατίνοι . . . ἐκ Γερμανῶν*); 3, p. 120,17; 125,12; 145,24–146,1 Bonn: *Γερμανοί* (daneben aber auch *Ἀλαμανοί* für die „Deutschen“ bei ihm [siehe oben S. 28 Anm. 89]; „Frankreich“ heißt bei ihm *Φράντζα* [aus italien. *Francia*], siehe zum Beispiel Jo. Kant., 1, p. 195,10; 205,22); Ioseph Bryennios, *Μετὰ ἀπίστον διάλεξις*, Vallicellianus Graecus 27 (B 128), fol. 149 r (zitiert nach I. Ševčenko, *The decline of Byzantium seen through the eyes of its intellectuals*, *Dumbarton Oaks Papers* 15, 1961, 179 Anm. 52): *Γερμανοί* (neben *Τουδέσκοι* und *Σάσοι*, siehe oben S. 20 mit Anm. 6); Georgios Gemistos Plethon, *Geographical treatise of Georgius Gemistus Pletho*, Isis 27, 1937, 441–451 p. 443: *Γερμανοί*; Kritobulos von Imbros I 14,15 (p. 65,4 Grecu) (*τῶν προσαρκτίων Κελτούς και Κελτίβηράς τε και Γερμανούς* gegenüber kurz vorher – p. 65,3 – *Γαλάτας . . . τοὺς ἐσπερίους* „Franzosen“); 30,7 (p. 97,24) (*Γερμανῶν και Κελτῶν*: beide Archaismen von gleicher Bedeutung, „Deutsche“ nämlich): *Γερμανοί*; Pseudo-Georgios Phrantzes, *Chronicon maius* I 14 (p. 200,17 Grecu) (*οἱ Γερμανοί . . . και οἱ Γαλάται* „die Deutschen und die Franzosen“): *Γερμανοί*; III 4,12 (p. 388,23. 28); 5,5 (p. 398,7): *Γερμανός*; I 14 (p. 198,26 [Überschrift]. 27); 22 (p. 222,18) (Sigismund – *βασιλεὺς τῆς Γερμανίας*); III 1 (p. 354,2): *Γερμανία*. Siehe ferner oben S. 27 Anm. 84 zu Georgios Akropolites, 1, p. 199,12 adnotatio Heisenberg; vgl. auch Soyter (wie oben S. 20 Anm. 2) 115. Bei Nikephoros Gregoras, 1, p. 34,6 Bonn sind *Γερμανοί* die alten Germanen, die ihm antiker Tradition gemäß als ein neben den Sarmaten auf die älteren Skythen zurückgehendes Volk gelten (siehe oben Anm. 88); bei Leon Diakonos, p. 106,10 Bonn dagegen bedeutet *Γερμανοί* weder „Deutsche“, wie Soyter a. O. fälschlich meinte, noch „Franzosen“, sondern steht für ein zu erwartendes *Δερβιανό* = ostslawischer Stamm der Drevljane, wie – Genitiv *Δερβιάνων* – ähnlich bei Konstantinos Porphyrogenetos, *De administrando imperio* cap. 9/107f. (p. 62 Moravcsik-Jenkins²; wie S. 25 oben Anm. 66), statt des überlieferten *Βερβιάνων* zu konjizieren ist (vgl. auch cap. 37/44 [p. 168 Moravcsik-Jenkins²] *Δερβλενίους*; siehe dazu D. Obolensky in: *Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio, 2: Commentary*, London 1962, 60); dies zeigt die entsprechende Stelle in der altrussischen sogenannten Nestor-Chronik (*Повесть временных лет*, Teil I: *Текст и перевод, подготовка текста Д. С. Лихачева, перевод Д. С. Лихачева и Б. А. Романова*, Москва – Ленинград 1950, p. 40 zum Jahre 6463 [= 944/45 u. Z.]; siehe dazu den Kommentar ebenda, Teil II: *Приложения. Статьи и комментарии Д. С. Лихачева*, Москва – Ленинград 1950, 294f., sowie die Artikel *Древляне* und *Игорь* in: *Советская Историческая энциклопедия*, V, Москва 1964, Sp. 325f. beziehungsweise 746); auf den Fehler *Γερμανοί* statt einer zu erwartenden griechischen Namensform für die Drevljane bei Leon Diakonos a. O. hat zum Beispiel B. Д. Греков, *Киевская Русь*, Москва 1952, 464, bereits hingewiesen, wie mir Sergej A. Ivanov vom Institut für Slawistik und Balkanistik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR freundlicherweise auf meine Anfrage hin mitgeteilt hat.

¹⁰⁵ Die Stellen sind von mir zusammengestellt worden in: *Rußland-Exkurs 155: Γερμανοί, Γερμανία, Γερμανικός*.

¹⁰⁶ Siehe *Rußland-Exkurs 157: Zusammenstellung der Belege für Κελτοί, Κελτική* (sc. χώρα), *Γαλάται, Γαλαρία* bei Laonikos Chalkokondyles; bei seinem Zeitgenossen Kritobulos von Imbros allerdings nur *Γαλάται οἱ ἐσπεριοί* „Franzosen“ im Gegensatz zu *Κελτοί* = *Γερμανοί* „Deutsche“ (siehe oben Anm. 104), eine Gleichung, die ja auch noch für eine Reihe von anderen antiken und byzantinischen Autoren gilt (siehe oben S. 24 Anm. 49–52, S. 25 Anm. 64, S. 26 Anm. 67–69, S. 28 Anm. 86. Anm. 97).